

Arend Immanuel HOPPE

geb. 29.9.1875 Norden

gest. 28.2.1957 Norden

Arzt

luth.

(BLO II, Aurich 1997, S. 173 - 175)

Hoppe entstammte einer seit vielen Generationen in Ostfriesland ansässigen Familie von Kaufleuten, Pastoren und Verwaltungsbeamten; die Wurzeln verlieren sich im Harlingerland (Funnix, Wittmund). Seine Eltern waren der in Norden ansässig gewordene Weinhändler Fritz Hoppe (1838-1889), ein Pastorensohn aus Dornum, und die Pastorentochter Theda geb. Bode (1844-1933) aus dem benachbarten Nesse. Dem Besuch des Ulrichsgymnasiums in Norden 1884-1893 (als siebter Namensträger, der erste war 1664 Ihno Hoppe aus Altfunnixsiel) folgten 1894-1899 das Studium der Medizin in Freiburg, Göttingen und Bonn und 1897 die Promotion, dann ein kurzer Militärdienst und eine Assistenzarztzeit in Brebach (Saar), ehe sich Hoppe 1901 als praktischer Arzt in Habkirchen, ein kleiner Ort in der Pfalz direkt an der lothringischen Grenze, niederließ. Kurioserweise erwarb der begeisterte Ostfrieser hier 1908 die bayerische Staatsangehörigkeit. Die gynäkologisch-geburtshilfliche Weiterbildung erfolgte ab 1910 in Altona sowie an den Universitätskliniken in Rostock, Berlin und Groningen. Von 1913 bis 1934 praktizierte Hoppe als Frauenarzt in Emden, wo er überwiegend in der Privatklinik Dr. Bakker operativ tätig war, sowie von 1935 an in seiner Vaterstadt Norden. Als Sanitätsoffizier im III. Reserve Infanterie Regiment 15 verbrachte er den Ersten Weltkrieg an der Westfront. Verheiratet war Hoppe in erster Ehe mit Menna geb. Klinkenborg (1889-1941) aus Norden und nach ihrem Tode in zweiter Ehe mit Luise geb. Fromme (1905-1993) aus Melle. Von den acht Kindern erreichten fünf das Erwachsenenalter. Seine Tochter Theda Beata verh. Schuh (1913-1989) war eine herausragende ostfriesische Familienkundlerin.

Gleich nach seiner Niederlassung in Emden 1913 war Hoppe der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer, der „Emder Kunst“, als Mitglied beigetreten, um insbesondere nach seiner Rückkehr aus dem Kriege dort engagiert mitzuarbeiten. In dem Gymnasialprofessor Dr. Friedrich Ritter fand er einen anregenden Gesprächspartner und Mentor für alle ihn interessierenden ostfriesischen Heimat- und Geschichtsthemen. Am 29. April 1919 wurde Hoppe als Nachfolger des Landrats Carl von Frese zum 1. Vorsitzenden gewählt. Während seiner Amtsführung in der wirtschaftlich schwierigen Zeit nach dem Kriege erreichte die Emdener Kunst ihren höchsten Mitgliederstand. Mit wissenschaftlichen Beiträgen ist Hoppe nicht hervorgetreten; er sah seine Aufgabe vielmehr darin, die Geschicke der Emdener Kunst zu lenken und diese nach außen hin zu vertreten. So stand 1924 die Emdener Kunst in vorderster Linie einer energischen Protestbewegung, als die preußische Staatsregierung das Staatsarchiv von Aurich nach Osnabrück verlegen wollte. Die Empörung der heimattreuen ostfriesischen Bevölkerung war ungeheuerlich. Hoppes leidenschaftliche Rede im voll besetzten großen Saal des Emdener Rathauses am 7. März und die anschließend verfaßte Resolution, die deutlich seine Handschrift trägt, an die preußische Regierung gaben dieser Empörung wirkungsvoll Ausdruck. Es gelang, das Staatsarchiv in Aurich zu erhalten. Hoppes Initiative ist es ferner zu danken, daß 1928 mit Dr. Jan Fastenau erstmals ein hauptamtlicher Museumsleiter zur Neuordnung und Betreuung der umfangreichen Sammlungen der Emdener Kunst angestellt werden konnte. Zu Hoppes besonderen

Verdiensten zählt auch, daß 1930/31 bei der Versteigerung der Münzsammlung des Carl Graf zu Inn- und Knyphausen (1831-1880) in Hannover die Emdener Kunst mit finanzieller Unterstützung durch die Ostfriesische Landschaft für ihre Münz- und Medalliensammlung fast alle fehlenden ostfriesischen Stücke erwerben und damit ihrem Münzkabinet die letzte Abrundung geben konnte.

Hoppe war ein Anhänger Gustav Stresemanns (1878-1929) und gehörte dementsprechend der national-liberalen Deutschen Volkspartei an. Hoppe wurde 1924 in das damals 24 Mitglieder zählende Bürgervorsteher-Kollegium und 1928-1929 zum Bürgervorsteher-Wortführer gewählt. In der Wahlperiode von 1929-1933 bekleidete Hoppe im Magistrat das Amt eines unbesoldeten Senators. Die politische Entwicklung zum Nationalsozialismus hin brachte es dann mit sich, daß Hoppe sich 1933 aus der Emdener Kommunalpolitik zurückziehen mußte. Viel mehr schmerzte ihn jedoch, daß die nationalsozialistische Gleichschaltung auch vor der Emdener Kunst nicht haltmachte und er nach längeren Querelen schließlich 1934 sein Amt als 1. Vorsitzender aufgeben mußte. Verbittert verließ er 1935 Emden, um im 60. Lebensjahr in seiner Geburtsstadt Norden einen neuen beruflichen Anfang zu wagen.

Erleichtert mag dieser Entschluß dadurch geworden sein, daß er eines der schönsten Patrizierhäuser in Norden bewohnen würde, das Haus Neuer Weg 92, welches 1805 sein Urgroßvater Peter Friedrich Lubinus (1777-1827) erbaut hatte und das über seine Frau wieder in die Familie zurückgekommen war. In Norden hat Hoppe sich nur noch auf seine erfolgreiche frauenärztliche Praxis, die auch eine umfangreiche operative Tätigkeit im Städt. Krankenhaus sowie im Helenenstift in Hage umfaßte, konzentriert und kein öffentliches Amt mehr bekleidet. In einer Rückschau auf seine lange ärztliche Berufslaufbahn hat Hoppe am Ende seines Lebens (die Fertigstellung des Manuskriptes überlebte er nur um zwölf Stunden) eine kasuistische Mitteilung veröffentlicht von einem erfolgreichen siebenmaligen Kaiserschnitt bei derselben Patientin, durch denselben Operateur (Hoppe), in demselben Krankenhaus und mit derselben Hebamme; dieser Beitrag ist in der medizinischen Literatur einmalig.

Werke: Die Gaseährung im Säuglingsmagen, Diss. med. Bonn 1897; Siebenmaliger Kaiserschnitt, in: Landarzt 33, 1957, S. 868-869.

Literatur: Ufke C r e m e r, Norden im Wandel der Zeiten, Norden 1955; Anton K a p p e l h o f f, Nachruf Dr. med. Arend Hoppe, in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 37, 1957, S. 118-119; d e r s., Die „Emdener Kunst“, ihre Wirksamkeit und ihr Ostfriesisches Landesmuseum, in: Friesisches Jahrbuch 1970, S. 136-146; Ulrich S c h e s c h k e w i t z, 150 Jahre „Emdener Kunst“, Geistesgeschichtliche Entwicklungslinien in einer Handelsstadt, in: ebd., S. 109-135; Walter D e e t e r s, Geschichte der Stadt Emden von 1890-1945, in: Ernst Siebert, Walter Deeters, Bernhard Schröer, Geschichte der Stadt Emden von 1750 bis zur Gegenwart (Ostfriesland im Schutze des Deiches, 7), Leer 1980, S. 198-256; Theda S c h u h geb. Hoppe und Hans F r i e s l a n d, Die Nachkommen von Jan ten Doornkaat Koolman 1773-1851 und seiner zweiten Ehefrau Jeikelina geb. Cool 1792-1878, Norden 1979 (Portrs.); Theda S c h u h geb. Hoppe, Dr. med. Arend Hoppe, 1875-1957. Sein Leben und seine Familie, Esens 1987 (Portrs.) (Ms. in Familienbesitz); Kurt A s c h e, Bürgerhäuser in Ostfriesland (Bibliothek Ostfriesland, 10), Norden 1992.

Friedrich Schuh